

# Vereint zum gemeinsamen Ziel

Vereinigung klingt nach Frieden. Da gibt es zum Beispiel die Wiedervereinigung zwischen West- und Ostdeutschland, Nord- und Südvietnam oder womöglich in der Zukunft zwischen Nord- und Südkorea. Hier wurden Gebiete und Menschen getrennt, die einst zusammengehörten. Doch wie steht es um den Schmelztiegel Exekutive? Polizei und Gendarmerie gehörten noch nie zusammen, auch wenn sie das gleiche Ziel vor Augen haben. Gibt es also außer einer erfreulichen Wiedervereinigung auch eine unerfreuliche Zwangsvereinigung?

## Blick zurück

Die Polizei im herkömmlichen Sinn gab es in Österreich seit dem späten Mittelalter; die Gendarmerie seit gut 150 Jahren. Wenn mich ausländische Kollegen nach dem Unterschied fragten, dann erklärte ich ihnen kurz und bündig: die Polizei arbeitet in den Landeshauptstädten und die Gendarmerie auf dem Land. Die Polizei ist Behörde und Sicherheitsexekutive in einem, bei der Gendarmerie läuft die behördliche Verwal-

tung über die Bezirkshauptmannschaften. Auf weitere Details ging ich nicht ein, denn das genügte zum allgemeinen Verständnis. Ja natürlich, bei der Polizei gab es im Gegensatz zur Gendarmerie Juristen (Bundespolizei = Behörde; Bundesgendarmerie = Dienststelle). Zu erwähnen ist hier der Leiter der kriminalpolizeilichen Abteilung oder jener der Fremdenpolizei oder des staatspolizeilichen Dienstes – jeweils ein Jurist.



Ein Bild aus alten Zeiten



Jetzt spielt eine andere Musik

## Mit verschiedenen Methoden zum gleichen Ziel

Äußerlich unterschied sich die Polizei durch ihre grünen Uniformen von den grauen Gendarmen. Zumindest früher, denn gerade in den letzten Jahren glichen sich beide uniformierten Wachkörper immer mehr an.

Und die Aufgaben der beiden? Klar, Kriminalität bekämpfen. Ein Gendarm war grundsätzlich für alles zuständig, von der Schulwegsicherung über die Unfallaufnahme bis zu den Ersterhebungen bei Mordfällen. Mehr und mehr zog in den letzten Jahrzehnten die Spezialisierung ein – vor allem im Verkehrsdienst und im Kriminaldienst. Die Polizei hatte sich da schon mehr spezialisiert. In den Städten brauchte es Verkehrsunfallkommanden. Kriminaldelikte aller Art bearbeitete die Kripo, ein eigener Wachkörper, der sich aus Beamten der Sicherheitswache mit Spezialausbildung (sog. Kripo-Fachkurs) rekrutierte. Erst in den letzten Jahren wanderte die Kleinkriminalität (Laden-, Ski-, Fahrraddiebstahle etc) zu den Wachzimmern, also zur uniformierten Sicherheitswache. Früher hatte diese zwar bisweilen die Anzeigen aufgenommen, dann aber an die Kripo abgetreten.

Nicht so bei der Gendarmerie. Der Gendarm am Posten fasste alles aus und hatte auch alles zu bearbeiten. Außer es handelte sich um bezirksübergreifende Fälle oder Spezialdelikte von besonderem Interesse (z.B. Suchtmittelhandel im größeren Stil, Aufsehen erregende Eigentums- oder Gewaltdelikte). Diese wurden von der Kriminalabteilung der Gendarmerie bearbeitet. Gendarmen bearbeiten einen Fall von seinem Beginn bis zu seinem Ende, d.h. bis zur Ablieferung der Anzeige beim Gericht.

Diese Arbeitsweise überträgt jedem einzelnen Mitarbeiter viel Verantwortung, fördert aber gerade dadurch Motivation und Identifikation mit dem Beruf.

Die Zusammenarbeit zwischen Gendarmerie und Polizei funktionierte im Sinne der Sache sehr gut. Speziell dort, wo die Rayons direkt aneinander grenzten, gab es seit eh und je enge Kontakte. Das war wichtig, denn Straftäter kannten noch nie Grenzen. So mancher Fall konnte aufgrund guter Kontakte zwischen den beiden Exekutivkorps gelöst werden. Zusammenarbeit war und ist immer eine Frage der persönlichen Beziehungen. Da gibt es nach außen hin genauso wenig Unterschiede wie im eigenen Bereich. Wenn die



Auch Polizeijuristen machten Außendienst als Einsatzleiter in Uniform

„Chemie“ nicht passt, wird es auch keine fruchtbare Kommunikation geben.

## Etwas Neues muss her

Trotzdem schien es den Verantwortlichen der Politik ein Notwendiges zu sein die Exekutivwachkörper zu einer neuen Polizei zu verschweißen. Nun ist es bekannt, dass es immer wieder sinnvolle Synergien gibt. Ein anderes Argument ist die Einsparung von Kosten, denn Österreich, das neuntreichste Land der

Erde, hat bekanntlich wenig finanzielle Ressourcen. Schließlich kann sich aber der „Erfinder“ einschneiden der Änderungen ein Denkmal setzen und sich in den Geschichtsbüchern verewigen. Was ist der wahre Grund? Ich kenne ihn nicht. Die Einsparung scheint auf jeden Fall auszuscheiden. Da braucht man kein Hellseher oder Schwarzmaler zu sein, sondern nur nach Belgien oder Luxemburg schauen. In Luxemburg haben sich die Ausgaben seit der Vereinigung von Polizei und Gendarmerie nahezu verdoppelt.

Nichtsdestotrotz wurde also das TEAM04 ins Leben gerufen. Dort arbeiteten die Besten der Besten unermüdlich an der Schaffung einer neuen Polizei mit einer neuen Identität. Experten aus den eigenen Reihen durchleuchteten die beiden Systeme, die doch etwas unterschiedlicher sind, als ich es eingangs erwähnt habe. So gab es etwa

bei der Polizei einen geregelten Dienst, „Radl“ genannt. Der Polizist konnte bereits am 1. Januar sagen, ob er am kommenden Silvester Dienst oder frei hat. Diese Einteilung garantierte ständig einen gesicherten Personalstand. Und das war in der Stadt wichtig. Der Gendarm dagegen lebte von einem Monat auf den nächsten. Der so genannte Wechseldienstplan wurde bis zum 27. für den kommenden Monat erstellt. Der Vorteil lag in der Flexibilität. Der Beamte konnte Freizeitwünsche einbringen und sein Postenkommandant konnte bereits bekannte Ereignisse bei der Planung entsprechend berücksichtigen.

Komplizierter war bei der Polizei der interne Meldeweg, das heißt ein Polizist hatte grundsätzlich weniger Entscheidungsfreiheit als sein Kollege in Grau. Ein besonderes Problem dürfte das nicht gewesen sein, denn in der städtischen Behörde fand man immer einen vorgesetzten Ansprechpartner. Auf dem Land war mehr Flexibilität gefordert. Und der Sinn der Regelung ist dann zu verstehen, wenn man ein paar Jahrzehnte zurückdenkt, als es keine Handys und nur wenige Telefone gab.

Polizisten und Gendarmen fühlten sich wohl bei ihrer Arbeit; schließlich hatten sie den Beruf freiwillig gewählt. Man hätte sagen können „never change a running system“. Doch das TEAM04 dachte da anders. Die Idee der Zusammenlegung gab es ja schon eine halbe Ewigkeit, manchmal mehr diskutiert, dann wieder verworfen. Und ganz so schlecht war es eigentlich nicht in einem demokratischen Staat zwei sozusagen unabhängige Exekutivwachkörper zu haben (der Einfachheit halber lasse

ich den ebenfalls selbstständigen Wachkörper Kriminalpolizei unberücksichtigt). Das Beispiel der alten Demokratien Großbritannien oder USA zeigt uns dies bis heute.

Die oberste Devise des damals agierenden Innenministers Dr. Strasser war „jeder kann alles, jeder macht alles“. Also weg vom Spezialisten zum Universalisten. Eine interessante Idee gerade in einer Zeit, da sich der Schwerpunkt in Gerichtsverfahren immer mehr vom Personalbeweis zum kompliziert zu gewinnenden Sachbeweis verlagert. Aber auch eine Idee, die die Brust eines jeden Beamten schwellen lassen kann: Wir sind alle Wunderwuzzis!

Was stand jetzt noch einer Ver-



Die Gendarmerie blickt in eine ungewisse Zukunft

einigung im Wege? Nun, es gab zu viele Häuptlinge und zu wenige Indianer. Die Häuptlinge mussten dezimiert werden. Klare Strukturen waren gefragt. Die Melde- und Informationswege sollten kürzer und einfacher werden. Die Administration sollte eine untergeordnete Rolle spielen. „Alle Polizisten auf die Straße“ – das war die Devise. Klingt gut, ist es aber nicht. Denn wie integriere ich einen Exekutivbeamten in den Außendienst, wenn er schon 10 oder 20 Jahre als Kraftfahrer, bei der Telefonvermittlung oder in der Verwaltung seinen Dienst verrichtet



Bei der Gendarmerie ist die Luft endgültig raus.



hat. (Abgesehen davon sind Innendienstplätze im Falle von Krankheit oder Unfallschäden gar nicht schlecht.) Zur mittelfristigen Vorbereitung gab es erst mal polizeiliches Einsatztraining für alle. Auch die Innendienstler sollten den perfekten Umgang mit Körperkraft, Handschellen, Pfefferspray oder Schusswaffen beherrschen. Engagierte Einsatztrainer leisteten hier Erstaunliches.

## Niemand wird arbeitslos

Hatten wir wirklich ein derart großes Polizeidefizit auf den Straßen, wie es hier beschrieben wurde? Wenn ich durch Italien, die Schweiz oder Deutschland fuhr, sah ich nur einen Bruchteil von Polizei, wie in Österreich. Ich fühlte mich aber nicht weniger sicher. Freilich subjektiv. Aber objektiv ist in diesen Ländern die Kriminalität

nicht höher. Wo lag also das Problem? Die Frage ist leicht beantwortet: in der Kriminalitätsrate. Die Statistik zeigt, dass Österreich in der Anzahl der Strafhäftlinge im Verhältnis zur Bevölkerung weltweit an zweiter Stelle liegt (nach der Türkei). Hier musste man also Boden gut machen in Form von Abschreckung, schöner ausgedrückt von Prävention. Und die gibt es nur dort, wo die Polizei sichtbar ist, keine Frage. In einer Zeit, in der man sich auf die Hilfe der Bevölkerung immer weniger verlassen kann, nützt nur die eigene Wahrnehmung, oder noch besser die Verhinderung von Straftaten. Denn die österreichischen Gefängnisse sind zum Bersten voll.

Also weg von der Verwaltung und hin zur effizienten Polizeiarbeit. Die sollte es ab dem 1. Juli 2005 in einer noch nie da gewesenen Form geben.

Derart einschneidende Veränderungen forderten auch einige „Opfer“, Beamte die ihre Positionen einbüßten und auf Jahre schlechter gestellt wurden (allerdings mit sechsjährigem Finanzausgleich). Beschwichtigend konnte man erfahren „es wird ja keiner arbeitslos“. Doch ganz so einfach war es wirklich nicht. Viele Betroffene haben erhebliche finanzielle Nachteile zu erwarten; für so manchen stand auch das Ansehen auf dem Spiel. Es war die Zeit der Schmutzwäsche, die jetzt nicht besser hätte gewaschen werden können. Und die politische Umfärbung gewisser Positionen? Damit habe ich mich nicht so intensiv befasst. Außerdem gibt es so was gar nicht, schon überhaupt nicht bei der Polizei, die politisch neutral sein sollte.

In aller Polizei-Erfinder-Munde war auf einmal der Ausdruck „corporate design“, bei großen Unternehmen schon lange praktiziert und bewährt. Wikipedia schreibt dazu folgendes:

„Der Begriff Firmenoptik

oder englisch Corporate Design (CD) bezeichnet einen Teilbereich der Corporate Identity (CI) und beinhaltet das gesamte visuelle Erscheinungsbild eines Unternehmens oder einer Organisation. Dazu gehören sowohl die Gestaltung der Kommunikationsmittel (z.B. Firmenzeichen, Geschäftspapiere, Werbemittel, Verpackungen) als auch das Produktdesign. Auch die Architektur wird bei einem durchdachten CD mit einbezogen.

Die Gestaltung aller Elemente des Corporate Design geschieht unter einheitlichen Gesichtspunkten, um bei jedem Kontakt einen Wiedererkennungseffekt zu erreichen.

Als Erfinder des Corporate Designs gilt Peter Behrens, der zwischen 1907 und 1914 als künstlerischer Berater für die AEG zum ersten Mal ein einheitliches Unternehmens-Erscheinungsbild eingeführt hat.“

Wie man sieht, ist corporate design ein alter Hut, heutzutage aber wichtiger denn je. Die Gendarmerie hatte als corporate design die flammende Granate, ein Symbol mit hohem Wiedererkennungswert. Die Polizei hatte nichts außer dem Schriftzug POLIZEI. Um dem Wildwuchs der Symbolik endlich Herr zu werden, schuf man das neue – und ausschließlich zu verwendende – Polizei-Logo. Wichtig für einen Neubeginn war auch ein neuer Polizei-Look. Keine grüne oder graue Uniform mehr, sondern eine europäisch moderne, dunkelblaue. Denn Blau beruhigt. Und wenn man die Kolleginnen und Kollegen jetzt vermehrt in ihren neuen Uniformen sieht, dann schauen sie wirklich sportlich und adrett aus. Sie sind auch sehr zufrieden mit dem neuen Dienstkleid: praktisch, pflegeleicht, chic. Anfänglich erinnerten die beiden breiten Seitenstreifen auf den Hosen an die Fälschung einer



Die neuen Polizeimotorräder (BMW) machen schon was her



Die neue Polizei wird sich auf neue Situationen einstellen müssen.

berühmten Sportartikelmarke. Aber dieser Eindruck schwindet, wenn der Gewöhnungseffekt einkehrt.

Die neuen Dienstfahrzeuge, in Silber gehalten, mit blauen und roten Streifen, sehen nicht nur schnittig aus, sie sind es auch. Als Verkehrsteilnehmer muss man allerdings besser aufpassen, damit man sie rechtzeitig sieht. Doch alles in allem hat der Fortschritt bei der Polizei Einzug gehalten. Alte Uniformen und Dienstfahrzeuge wird man noch bis Ende 2007 sehen. Danach soll alles am aktuellen Stand sein, wenn es dann wahr ist.

Besonders erstaunlich ist die Meisterleistung, dass im letzten halben Jahr des Umbruchs gleichzeitig die Kriminalitätsstatistik drastisch zum Positiven gewendet werden konnte, österreichweit und nahezu

quer durch den Deliktskatalog. Würden bei der Polizeiarbeit etwa schlummernde Energien frei gesetzt?

## Fazit

„Polizei steht drauf, Gendarmerie ist drin“

Im Internet ([www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)) konnte ich folgendes nachlesen:

„Es wurde versucht, im Zuge der Reform und Zusammenlegung zur neuen Bundespolizei, das „alte“ Gendarmeriesystem, welches insbesondere in Hinsicht auf die Dienstverrichtung in der Bundeshauptstadt Wien als ungeeignet erschien, auf die Zuständigkeitsbereiche der ehemaligen Bundessicherheitswache überzustülpen. Mag dies im Bereich von Ausbildung und Ausrüstung auch funktioniert haben, so zeigte es sich, dass eine 1:1-Umle-

gung des Dienstsystems der Gendarmerie auf den städtischen Bereich, die angebliche, aber in einigen Bereichen nicht vorhandene Flexibilität dieses Systems aufzeigte. Durch den traditionell größeren Einfluss der Gendarmerie im Bereich des Innenministeriums, war vorherzusehen, dass auch die Zusammenlegung unter der Federführung der ehemaligen Gendarmen vonstatten geht. Dies kann man auch daran erkennen, dass ein überwältigender Teil der Spitzenfunktionen innerhalb der neuen Bundespolizei von ehemaligen Gendarmen besetzt wurde. „Polizei steht drauf, Gendarmerie ist drin“ ist ein wahrer Ausspruch. Was dies für die Qualität der Arbeit, insbesondere im städtischen Bereich, bedeutet, wird die Zukunft zeigen.“

Aus 45 wurden neun Kommandostrukturen, eine pro Bundesland. Die Gendarmerie hat durch die Zusammenlegung ihren Namen verloren. Die Polizei hat den Namen als einzige Reminiszenz an alte Zeiten behalten. Die neue Bundespolizei wird noch Jahre brauchen, bis wirklich alles rund läuft. Das liegt in der Natur der Sache, denn die Veränderungen waren einfach zu radikal und tief greifend. Es wäre schon viel Geld von Nöten, um diesen Prozess zu beschleunigen. Man sollte aber Veränderungen nicht schlecht reden. Wenn

ich mich 30 Jahre zurück erinnere, so haben damals alten Kollegen auch schon über Neuerungen geschimpft, die für mich segensreich waren. Sie jammerten aber der guten alten Zeit hinterher, in der alles viel besser lief - nach ihrem Gefühl. Das haben Menschen eben so an sich. Neue Generationen von Polizisten kennen nur noch die neue Polizei und werden sich hoffentlich mit ihr identifizieren. Denn das macht die Qualität der Arbeit aus! Vergessen wird die ganze Sache erst sein, wenn keiner mehr von Gendarmen, dem Posten, einer Kripo oder dem Wachzimmer redet, und das wird dauern. Und erst wenn die Kinder nicht mehr „Räuber und Gendarm“ spielen, wird es wirklich nur noch „die neue Polizei“ geben.

Ob sich die Vereinigung gelohnt, geschweige denn gerechnet hat, wird im Nachhinein niemanden mehr interessieren. Es wird wohl niemand beurteilen wollen. Denn auch in diesem weltpolitisch völlig unbedeutenden Fall könnte kein Mensch das Rad der Geschichte zurück drehen.

Klaus HERBERT





